

SWR2 Musikstunde

**Engelbert Humperdinck – Hänsel, Gretel und  
mehr (5/5)**

Von Jan Ritterstaedt

Sendung vom: 01. Oktober 2021

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Die späten Lebens- und Schaffensjahre des Komponisten Engelbert Humperdinck stehen heute auf dem Programm der Musikstunde. Getreu nach dem Motto: Hänsel, Gretel & Mehr. Dazu begrüßt sie ganz herzlich Jan Ritterstaedt.

Nach seinen beiden Erfolgsopern „Hänsel und Gretel“ und „Königskinder“ scheint es so, dass sich Engelbert Humperdinck für immer auf das Genre der Märchenoper eingeschossen hat. Das stimmt allerdings nicht, auch wenn ihm mit seinen anderen Werken die ganz große Anerkennung bis heute versagt geblieben ist. Vielleicht kann daran ja die heutige Musikstunde ein bisschen was ändern.

Als Teenager hatte Engelbert Humperdinck zusammen mit seinen Eltern eine Aufführung von Albert Lortzings komischer Oper „Undine“ in Köln besucht. Und dieses Ereignis muss ihn sein Leben lang beschäftigt haben. Immer war in ihm der Gedanke präsent, einmal eine komische Oper zu schreiben. Keine Operette, sondern eine echte Oper vom Format Lortzings. In einer überlieferten Notiz Humperdincks heißt es:

*Ohne jenem übertriebenen Kultus zuzustimmen, der ohne viel Umstände Lortzing mit den allerersten Kunsterscheinungen auf eine Stufe stellt, würde ich es mit Freuden begrüßen, wenn nach fast halbhundertjähriger Vorherrschaft des pathetischen Stils jetzt wieder einmal ein Künstler auf dem Plan erschiene, dem es gelänge, auf moderner Grundlage die Schilderung des realen Lebens mit ebensoviel Anmut und behaglichem Humor zu verbinden wie unser guter Lortzing.*

Dazu fühlte Humperdinck sich offenbar selbst berufen. Hier ist ...

### **Musik 5-1 Humperdinck: Ouvertüre Nr. 2 zu Die Heirat wider Willen (vh)**

Engelbert Humperdinck: Ouvertüre Nr. 2 zu: Die Heirat wider Willen

Bamberger Symphoniker

Leitung: Karl Anton Rickenbacher

Schwann Musica Mundi 3-1197-2, LC 01083

**12'02"**

Diese Oper ist tatsächlich die erste komische im Schaffen von Engelbert Humperdinck. Das Ganze ist eine doppelte Liebeskomödie mit zwei unterschiedlichen jungen Frauen aus einem Pariser Damenstift und deren heimlichen Liebhabern. In flagranti werden sie von der Vorsteherin des Stifs erwischt und die Männer vor die Wahl gestellt: entweder Kerker oder Heiraten. Sie überlegen kurz und entscheiden sich für die bequemere Variante: die Hochzeit.

Doch das Eheglück der beiden Paare währt nur kurz: bei Nacht und Nebel verziehen sich die Gatten nach Spanien, um dort wieder ihr freies Leben genießen zu können. Doch sie haben ihre Rechnung ohne ihre Ehefrauen gemacht: die reisen ihnen nämlich nach und beide Paare verstricken sich in Spanien in allerhand Irrungen und Wirrungen. Und am Ende siegt natürlich die wahre Liebe.

Das ganze Werk ist eine Mischung aus Singspiel mit gesprochenen Passagen im Stil eines Melodrams und durchkomponierter Oper. So richtig lässt es sich keinem Genre zuordnen. Man spürt auch hier den starken Willen des Komponisten, aufbauend auf dem Musikdrama Richard Wagners und den Opern Lortzings etwas Neues zu schaffen. Viel spanisches Kolorit, einprägsame Melodien und Leitmotive kennzeichnen dieses Werk.

Es ist wieder mal Richard Strauss, der die Uraufführung der „Heirat wider Willen“ in der Königlichen Oper in Berlin leitet. Das Werk gefällt dem Publikum. Allerdings verschwindet es wie so viele komische Opern dieser Zeit doch recht schnell wieder von den Bühnen. Von einer Revitalisierung der deutschen komischen Oper in der Nachfolge Lortzings kann also erstmal keine Rede sein.

Seit dem Jahr 1900 wohnt und arbeitet Engelbert Humperdinck in der Reichshauptstadt Berlin. Die Sommermonate verbringt er allerdings in seinem Schloßchen in Boppard am Mittelrhein. Hier entsteht auch eines seiner bekanntesten Lieder: „Am Rhein“ mit einem Text von Johann von Wildenradt. Heutzutage ist es vor allem in Bearbeitungen für Männerchor bekannt. Im Original ist es allerdings für Bariton und Klavier geschrieben.

*Wenn im sonnigen Herbste die Traube schwillt  
am sagenumwobenen Rhein*

So beginnt dieses Lied. Na denn Prost!

### **Musik 5-2 Humperdinck: Am Rhein (vh)**

Engelbert Humperdinck: Am Rhein (Johann von Wildenradt)

Thomas Bauer, Bariton

Uta Hielscher, Klavier

Oehmsclassics OC 807, LC 12424

**3'55"**

Jaja, der gute Rebensaft vom Mittelrhein: zu dem hatte der gebürtige Rheinländer Humperdinck nachweislich ein – sagen wir mal – sehr inniges Verhältnis. Es gibt nicht wenige Notizen in seinen Tagebüchern und Aufzeichnungen wo vom „morgentlichen Kater“ nach feucht-fröhlichem Abend die Rede ist. Offenbar hat der Komponist gerne mal etwas zu tief ins Glas geschaut. In seinem Schlösschen in Boppard soll sich jedenfalls ein stets gut gefüllter Weinkeller befunden haben.

Sie hören die SWR2 Musikstunde über den Komponisten Engelbert Humperdinck.

In Berlin lernt der im Jahr 1905 den innovativen deutschen Regisseur Max Reinhardt kennen. Dieser sollte später dann die Salzburger Festspiele mitbegründen. In Berlin ist er gerade dabei, sein großes Theater-Imperium aufzubauen, da kommt ihm die Idee einer Zusammenarbeit mit Engelbert Humperdinck. Das Jahr 1905 steht bei Reinhardt ganz im Zeichen von William Shakespeare und seinen Werken.

Humperdinck soll für Reinhardts Inszenierung von „Der Kaufmann von Venedig“ eine Bühnenmusik schreiben. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden ist zwar von Anfang an fruchtbar, aber es kommt auch immer wieder zu Streitigkeiten bei der Konzeption des Stücks. Dennoch wird die Inszenierung ein großer Erfolg – auch dank der sehr suggestiven und atmosphärischen Musik Humperdincks. Daran haben sicher auch seine Erfahrungen mit durchkomponierten Opern und Melodramen ihren gewichtigen Anteil.

### **Musik 5-3-5 und 6 Humperdinck: Der Maskenzug und Das Kästchenlied aus Der Kaufmann von Venedig (vh)**

Engelbert Humperdinck: Der Maskenzug (5) und Das Kästchenlied (6) aus: Schauspielmusik zu Der Kaufmann von Venedig

Malmö Opera Chorus and Orchestra

Leitung: Dario Salvi

Naxos 8.574177, LC 05537

**5'59"**

Die Zusammenarbeit zwischen dem Regisseur Max Reinhardt und dem Komponisten Engelbert Humperdinck trägt in der Zeit vor dem Ausbruch des ersten Weltkriegs zahlreiche Früchte. Nach mehreren Schauspielmusiken zu Dramen Shakespeares steht im Jahr 1911 ein besonders groß angelegtes Spektakel auf dem Programm: die Pantomime „Das Mirakel“. Der Text stammt von Reinhardts engem Mitarbeiter, dem Schriftsteller Karl Gustav Vollmoeller.

Das Stück basiert auf dem mittelalterlichen Mythos von einer Nonne, die der weltlichen Triebe wegen aus ihrem Kloster entflieht. Derweil wird sie dort von einer wie durch ein Wunder zum Leben erweckten Marienstatue vertreten. Reumütig kehrt die Nonne am Schluss des Stückes natürlich wieder in ihr Kloster zurück und ihre Vertretung wird – oh Wunder – wieder zu einer Statue. Weltliche Fehlritte – verziehen und abgesegnet durch die Heilige Muttergottes.

Das Ganze wird schließlich in London mit Musik von Humperdinck und gigantischem Aufwand am 23. Dezember 1911 uraufgeführt. Rund 10.000 Besucherinnen und Besucher verfolgen das gut eine Millionen Mark teure Mirakel-Spektakel. Die Londoner Olympia Hall verwandelt sich in einen gotischen Dom, über 2000 Darsteller und Musiker wirken an diesem Projekt mit. Es wird zu einem großen finanziellen Erfolg.

Künstlerisch vielleicht etwas anregender wirkt da schon Humperdincks Musik zum symbolistischen Schauspiel „Der blaue Vogel“ von Maurice Maeterlinck. Die Geschichte spielt in einer kindlichen Traumwelt. Es geht darum, einen blauen Vogel zu finden, der als einziger ein krankes Kind heilen kann. Zwei Kinder aus der Nachbarschaft treten nun eine phantastische Reise an und finden am Ende natürlich den Vogel und bringen ihn zum kranken Kind.

Kinder, Traumwelten und märchenhafte Figuren – alles das übt nach wie vor einen großen Reiz auf den Komponisten Engelbert Humperdinck aus. Wieder einmal setzt er auf eine fein strukturierte Musik, auf Elemente aus dem Melodram und populäre Lieder oder in ähnlichem Stil erfundene eigene Melodien. Für das Vorspiel zu Maeterlincks Schauspiel verwendet er ein älteres Stück wieder. Das trug einmal den Titel „Die Glocken von Siegburg“. Und am Beginn hört man tatsächlich Glockenschläge im Hintergrund – so wie sie die Kirche St. Servatius am Siegburger Marktplatz von sich gibt.

### **Musik 5-4-1 bis 2 Humperdinck: Vorspiel und Sternenreigen aus Der blaue Vogel (vh)**

Engelbert Humperdinck: Vorspiel und Sternenreigen aus der Schauspielmusik zu Maurice Maeterlincks „Der blaue Vogel“

Malmö Opera Orchestra

Leitung: Dario Salvi

Naxos 8.574177, LC 05537

**7‘41“**

Vom symbolistischen Kindertraum wieder zurück in die Realität. Kurz vor Beginn des ersten Weltkriegs unternimmt Engelbert Humperdinck eine ausgedehnte Reise. Durch das Mittelmeer

gelangt er dabei bis in den vorderen Orient und nimmt dort jede Menge Eindrücke mit. Dass hier bald fast überall der Krieg toben wird, davon ahnt er natürlich nichts. Aber: er war auch nie gegen einen solchen.

Vor seiner Reise hat er in Berlin noch eine komische Spieloper auf die Bretter gebracht: die Marketenderin mit einem Libretto von Robert Misch. Das ganze Werk ist eine einzige große Verherrlichung des Militarismus und der deutschen Nation. Die Szenerie ist der Kampf der preußischen Rheinarmee in den Jahren 1813/14 gegen die Franzosen im Rheintal bei Kaub. Die Marketenderin ist ein mutiges Mädel aus dem Elsass, das sich letztlich auf die aus damaliger deutscher Sicht „richtige“ Seite schlägt und den Preußen den Sieg bringt.

Doch selbst das damals so patriotisch eingestimmte Publikum spottet eher über die platte Story der Oper. Die Musik dagegen ist echter Humperdinck mit allen ihren Qualitäten und Raffinessen. „Die Marketenderin“ schafft es nur weiter im Spielplan zu bleiben, weil 1914 der erste Weltkrieg ausbricht. Humperdincks Haltung dazu ist eindeutig: er schreibt eine Hymne auf Kaiser und Vaterland. Und damit das kurze Stück nicht so allein dasteht, folgt ihm noch eine etwas weniger patriotische Huldigung an den Wald.

### **Musik 5-5-1 bis 2 Humperdinck: Kaiserlied und Herz und Wald (vh)**

Engelbert Humperdinck: Kaiserlied (Hermann Sudermann) 0'49"

Thomas Bauer, Bariton

Chia Chou, Klavier

Herz und Wald (Adelheid Wette-Humperdinck) 1'06"

Andreas Weller, Tenor

Chia Chou, Klavier

Oehmsclassics OC 807, LC 12424

**1'55"**

Begeistert zieht nicht Engelbert, aber sein Sohn Wolfram Humperdinck in den Krieg. Der übersteht diesen und auch den folgenden und wird später als Regisseur und Intendant an verschiedenen deutschen Theatern tätig werden. Dabei stehen neben der Musik seines Vaters vor allem Richard Wagners Musikdramen auf dem Programm. Wolfram Humperdinck wird auch im Jahr 1965 die erste größer angelegte Biografie über seinen Vater herausbringen.

Engelbert Humperdinck bekommt in seiner Villa im Berliner Stadtteil Grunewald nur wenig von den Schrecken des Ersten Weltkrieges mit. Er komponiert noch einige kleinere patriotische Werke wie etwa den Einakter „Weihnachten im Schützengraben“. Darin verwendet er Musik

eines älteren Singspiels mit dem Titel „Bübchens Weihnachtstraum“, sowie populäre Weihnachtslieder.

Die weiteren Kriegsjahre hindurch arbeitet er vor allem an einer komischen Studentenoper mit dem Titel „Gaudeamus“. Diese will nicht mehr so recht in die vom Krieg gezeichnete Zeit passen. Wie schon „Die Marketenderin“ flüchtet sich auch dieses Libretto von Robert Misch in eine sorgenfreie Zeit in der Vergangenheit. Das führt bei der Uraufführung kurz nach dem Ende des Krieges zu einigen Protesten. Humperdincks Bemühungen um die Wiederbelebung der deutschen komischen Oper à la Lortzing scheinen endgültig gescheitert zu sein.

Und so flüchtet er sich selbst gegen Ende seines Lebens wieder zu einem Genre zurück, mit der in seiner Jugend das letzte Mal in Berührung gekommen war: der Kammermusik. Zwischen Mai und September 1920 komponiert er sein Streichquartett in C-Dur. Typisch für Humperdinck ist die dreiteilige Anlage des Werkes. Der Komponist selbst schreibt dazu:

*Hier soll sich meine Theorie der Dreisätzigkeit – in der Malerei Triptychon genannt – einmal praktisch als berechtigt erweisen; die üblichen beiden Mittelsätze – langsamer Satz und Scherzo – sind zu einem einzigen Mittelsatz verschmolzen, aber so, dass jeder von ihnen zu seinem Recht gelangt, was nur durch kontrapunktische Künste zu ermöglichen war.*

Hier kommt nun dieser Zwitter: der langsame Satz mit der Tempovorschrift „Gemächlich“ gespielt vom Schumann Quartett.

### **Musik 5-6-2 Humperdinck: Gemächlich aus Streichquartett C-Dur (vh)**

Engelbert Humperdinck: Gemächlich (2) aus: Streichquartett C-Dur

Schumann Quartett

Deutsche Grammophon 00289 483 9764, LC 00173

**6‘00“**

Im Jahr 1921 ist Engelbert Humperdinck 66 Jahre alt. Neben einem Gehörleiden plagen ihn zunehmend Hals- und Ohrenscherzen. Außerdem hat er Schluckbeschwerden. Noch einmal erlebt er einen schönen Sommer in den Alpen und schreibt dort seine Jugenderinnerungen auf unter dem Titel „Die Zeitlose. Ein modernes Traummärchen.“ Märchen und Traum – diese beiden Varianten einer romantischen Weltflucht haben ihn sein Leben lang begleitet. Ihnen verdanken wir seine schönste und berühmteste Musik.

Im September 1921 möchte Engelbert Humperdinck dem Regie-Debüt seines Sohns Wolfram beiwohnen. Der inszeniert Carl Maria von Webers „Freischütz“ im Landestheater von Neustrelitz. Doch dort angekommen verschlechtert sich der Gesundheitszustand des Vaters rapide. Er hat gerade noch die Kraft, der Uraufführung des „Freischütz“ beizuwohnen. Zwei Tage später stirbt er am 27. September 1921 in Neustrelitz. Etwas mehr als 100 Jahre ist das inzwischen her.

Und das war die Musikstunde in dieser Woche mit einer Hommage an den großen „Märchenonkel“ Engelbert Humperdinck. Ich hoffe Ihnen hat die Musikauswahl gefallen. Mein Name ist Jan Ritterstaedt.

Morgen präsentiert wieder Günther Huesmann „Jazz across the borders“ in der SWR2 Musikstunde. Und nächste Woche geht es bei Nele Freudenberger um die Geschichte des Musikjournalismus.

Bis dahin habe ich noch ein Stück aus der Pantomime „Das Mirakel“ für sie: Prozession und Kindertanz.

Machen Sie es gut, tschüss und bleiben sie neugierig!

**Musik 5-7 Humperdinck: Prozession und Kindertanz aus Das Mirakel (vh) (auf Schluss)**

Engelbert Humperdinck: Prozession und Kindertanz (2) aus: Suite zur Schauspielmusik zu „Das Mirakel“

Malmö Opera Orchestra

Leitung: Dario Salvi

Naxos 8.574177, LC 05537

**2'43“**